

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 4=24 (1858)

Heft: 70-71

Artikel: Kleine Bemerkungen über die Artillerie-Batterie-Brigadeschule

Autor: E.R.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92676>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unteroftiziere bei Instruktion möglichft zu verwenden. Die Instruktionsschulen follten in der Regel von einem Stabsmajor kommandirt werden."

Die Artillerie-Sektion ist ermächtigt, dieses Begehren dem Infpektor dieser Waffe zu adressiren.

Nach Beendigung dieser Tagesgefchäfte wird die Sitzung um 2 Uhr Nachmittags aufgehoben.

Der Präſident

C. Veillon, eidg. Oberft.

Für den abweſenden Sekretär:

H. Jan, eidg. Major.

Kleine Bemerkungen über die Artillerie-Batterie-Brigadeschule.

In unſerer ſonſt vortrefflichen Batterieschule wie auch in der Artillerie-Brigadeschule haben ſich einige ſtörende Fehler (zum Theil Druckfehler) eingefchlichen, die bei einer neuen Ausgabe berückſichtigt werden ſollten, daher ich ſolche notire. Ich bemerke dabei, daß ich auf die Anlage des Reglementes ſelbſt nicht eintrete, obſchon ich der Meinung bin, daß das ganze Kapitel der Frontveränderungen, zumal in der Brigadeschule, umgeändert werden ſollte, da es im Gefecht wohl ſehr ſelten vorkommt, daß eine feuernde Artillerie-Brigade mit ſämmtlichen Batterien in einen rechten Winkel ihre Front ändert.

1) Das Kommando Grad — aus (manchmal unrichtig auch Grad aus gedruckt) wird in verſchiedenem Sinne gebraucht. Einmal bedeutet das Kommandowort, daß ein Fuhrwerk die im Moment des Kommando's eingefchlagene neue Direktion beibehalten ſoll, daß alſo der Fahrende nach dieſem Kommando ſich ſofort über drei Punkte die neue ſenkrechte Fahrtlinie zu ziehen hat. Das Reglement ſagt in dieſer Beziehung §. 36 Anmerkung: „Soll die Direktion nur halblinks oder halbrechts verändert werden, ſo erfolgt das Kommando: Grad aus im Augenblick wo das vorderſte Fuhrwerk die Wendung vollzogen hat. Auf dieſe Weiſe iſt dem Batteriekommandant das Mittel gegeben, die Kolonne in jede beliebige Marſchrichtung zu bringen.“ Und §. 40: „Auf das Kommando Grad bereiten ſich beide Fuhrwerke vor, die neue Direktion anzunehmen; auf aus fährt das auf dem Drehungspunkt befindliche Fuhrwerk auf der neuen Direktion fort ic.“

Dieſe Bedeutung des Kommando's findet ſich in zahlreichen Paragraphen.

2) Die zweite Bedeutung des Kommando's Grad — aus iſt die, daß ein Fuhrwerk die neue Direktion verlaſſen und die frühere Direktion wieder einſchlagen ſoll — ſo zum Beiſpiel §. 34 beim ſchrägen Marſch, „auf das Kommando Marſch macht jedes einzelne Fuhrwerk halb rechts um ic... Die Batterie kehrt wieder in die vorherige Marſchrichtung zurück auf das Kommando: Grad aus. Alſo beim Flankenmarſch mit 90° heißt „Grad aus“ in der neuen Direktion bleiben, bei

45° aber die neue Direktion verlaſſen (vid. pag. 66/76, 91 ic.). Es ſcheint mir dieſe diametral entgegengeſetzte Bedeutung eines und deſſelben Kommandowortes unzuläſſig und verwirrend.

3) Pag. 55, §. 39, ſtatt „der ſchräge Marſch wird ebenfalls auf das §. 33 angegebene Kommando (mit Piecen und Kaiſſon rechtsum — Marſch) vollzogen“ ſollte es heißen: der ſchräge Marſch wird auf das §. 34 angegebene Kommando vollzogen.

4) Pag. 69. Sollte heißen: die Chefs der übrigen Züge kommandiren: Zug — mit Piecen und Kaiſſon halblinks (anſtatt halbrechts).

5) Pag. 86, §. 60. Anſtatt: „das Kommando: Marſch! wird von den Chefs der Flügelzüge wiederholt, worauf die Piecen und Kaiſſons dieſer Züge ſich im Trab ſeitwärts ziehen und mit dem vorgeschriebenen Zwischenraum durch Grad — aus in die Linie des Zuges der Mitte einrücken“ ſollten die Worte durch Grad aus weggelaſſen werden, anſonſt das Kommando eine dritte Bedeutung bekäme. Wir haben es nämlich mit einer „Kolonne mit Piecen“ zu thun, — zieht ſich dieſe einreihige Fuhrwerkskolonne ſeitwärts (§. 34), ſo müſſten auf das Kommando Grad — aus ſämmtliche Fuhrwerke die vorherige Marſchrichtung einſchlagen, oder aber nach der „erſten“ Bedeutung dieſes Kommando's im ſchrägen Marſch verharren. In beiden Fällen käme aber die hintere Piece niemals neben die vordere zu ſtehen — was doch beabſichtigt wird. Es iſt dieſesmal das Wort „Grad aus“ aber ganz überflüſſig, denn der Zugchef kommandirt ja: Zug — marſchirt — auf ic. Das Wort „Aufmarſchiren“ iſt aber, nach ſeiner in allen Reglementen anerkannten militäriſchen Bedeutung, das hier gewollte und einzig richtige und genügende Kommando, auf welches die einzelnen, hintereinander geſtellten Theile ſucceſſive durch Seitwärtsziehen in eine gegebene Linie einrücken.

6) Pag. 124, §. 89. „Die übrigen Piecen werden aufgeproßt und rücken ic. . . woſelbſt ſie gehalten und abgeproßt werden“, anſtatt „in Batterie abgeproßt“. — Gleiche Bemerkung pag. 126 bei der Piece rechts des Zuges links.

7) Brigadeschule pag. 13 wird vorgeschrieben, daß der Batteriekommandant nach dem Kommando Zweite Batterie — Halt — Rechts richt Euch! ſich zur Ausrichtung auf den linken Flügel begibt. Nun richtet man aber die ſchwankende Maſſe nach den feſten Punkten der ſtehenden, daher dieſe Beſtimmung gegen die Grundſätze des Ausrichtens ſich verſtößt. — Es müſſen, von wem, iſt gleich — wahrſcheinlich vom Brigadeadjutant — alle Batterien vom rechten Flügel ausgerichtet werden.

8) Pag. 38 ſchreibt vor: „der Brigadeadjutant wird ſich auf das zweite Kommando des Brigadekommandanten auf einen 30 Schritt vor der linken Flügel-Piece der erſten Batterie gelegenen Punkt begeben.“ Sollte heißen vor der rechten Flügel-Piece, weil die zweite Batterie mit Führer rechts vormarſchirt.

9) Bag. 52 u. folg., §. 35. Wenn die Formationsbatterie (hier die Batterie der Mitte) sich rechts ausrichtet, so können bei Bildung der Kolonne die erste und dritte Batterie sich nicht links ausrichten. Also entweder sollen alle drei rechts oder alle drei links sich ausrichten, wenn man die Fuhrwerke der Kolonne im Gleise haben will. Die Vorschrift des Reglementes widerspricht den Grundsätzen der Stellung einer Kolonne.

E. R.

Die Kavallerie der Alten.

Die Kriegskunst stammt unzweifelhaft aus Asien, wo am frühesten größere Kriege geführt wurden. Jenes Land besitzt ausgebreitete trockene Ebenen, welche Manöver und Evolutionen in größerem Maßstabe selbst für Wagenkämpfer gestatten, weshalb auch dieser Kampfweise in den frühesten Zeiten der Vorzug gegeben wurde. Streitwagen lassen einen leichteren Gebrauch der Waffen zu, darum ist die eigentliche Kavallerie von späterem Datum. Der Krieger stand unbelästigt auf seinem Streitwagen und konnte das Schlachtfeld überschauen, während sein Wagenlenker sich mit der Leitung der Rosse befaßte — automedon nam lora tenobat; war der Gegner erreicht, so hatte er die ganze Wucht und Kraft der wirksamsten Nahewaffen abzuwehren oder zu erleiden. Die Ägypter und Perser kämpften vielfach in dieser Art und auch die Hebräer bedienten sich in einer Periode der Streitwagen; bevor Cäsar mit seinen Legionen die britische Insel betrat, war auch ihren Bewohnern die fragliche Kampfweise nicht fremd. Zu bemerken ist jedoch, daß es zwei Arten von Streitwagen gab; die eine bezweckte, mit angebrachten Sichel die Reihen des Feindes zu durchschneiden, bei der anderen wurden Kriegswaffen frei gehandhabt. Abgesehen von dem Heroenzeitalter der Griechen, wendeten diese und die Römer Streitwagen wenig an; wurden sie in solcher Weise angegriffen, so öffneten sie die Reihen und ließen den Feind hindurch; auch bereiteten sie Hindernisse mit Pallisaden und Fuhangeln.

Die Reiterei bestand in China schon länger als 2000 Jahre vor unserer Zeitrechnung und Cyrus führte um 560 v. Chr. bei den Persern zuerst ein Kavalleriekorps ein. Bei den Griechen ist die Reiterei seit dem Beginn des eigentlich historischen Zeitalters bekannt gewesen, aber bis zur Schlacht bei Leuctra, 371 v. Chr., hatten sie, trotz ihren großen Fortschritten in der Kriegskunst, den Vortheil einer zahlreichen und wohlgeübten Reiterei nicht zu schätzen gewußt, und ihre Heere bestanden fast ausschließlich aus Truppen zu Fuß.

Epaminondas erkannte zuerst den Werth der Reiterei zum choc und bildete daher mit großer Beharrlichkeit ein Korps von 5000 Reitern aus zum Kampf in geschlossener Masse und mit Uebereinstimmung. Der Erfolg lohnte seine Bemühungen und, Dank seiner Reiterei, siegte er bei Leuctra

und Mantinea und vernichtete den Ruhm lacedämonischer Unüberwindlichkeit. Diese beiden Siege öffneten den anderen griechischen Staaten die Augen, sie vermehrten ihre Reiterei, und diese spielte fortan in den Kämpfen der Griechen eine hervorragende Rolle.

Zwei griechische Stämme sind besonders wegen ihrer ausgezeichneten Reiter namhaft zu machen, die Thessalier — deren zahlreiche Reiterei und tüchtige Pferderace viel zu den Erfolgen Philipps von Macedonien und Alexanders des Großen beitrug — und die Aetolier, deren vortreffliche Reiter-schaaren den Römern in ihrem Kampf mit Macedonien herrliche Dienste leisteten. Die thessalischen Reiter waren vorzüglich und unbesiegbar, so lange sie geschlossen zusammen hielten; war die Linie einmal durchbrochen, so leisteten sie nur geringen Dienst. Das Gegentheil war bei den Aetoliern der Fall; die calydonischen Reiter wurden gewöhnlich verwendet, um das Schicksal der Schlacht zu entscheiden.

Die griechischen Kriegstheoretiker verlangten, daß die Kavallerie ein Sechstel der Infanterie betragen sollte. Dieses Verhältniß nahm auch Alexander der Große bei seinem Zug nach Asien an, denn unter den 30,000 Mann seines Expeditionskorps zählte er 5000 Reiter. Im Ganzen war jedoch das Verhältniß von 1 : 11 gebräuchlicher.

Die älteste Reiterei der Römer war von nur geringer Bedeutung; sie kämpfte je nach den Umständen zu Pferd und zu Fuß. Focht sie daher ausschließlich zu Pferde, so waren Fußkämpfer zwischen den Reitern eingetheilt. Diese falsche Kampfweise hatte keine weiteren Nachteile, so lange man es mit italienischen Volksstämmen zu thun hatte; unheilvoller war sie gegen die Angriffe der Gallier und des Pyrrhus.

Erst durch den Kampf mit Carthago lernten die Römer den Werth einer tüchtigen Reiterei schätzen; darauf hin nahmen sie die fremden Reiter-schaaren in ihren Dienst, welche die Stärke der Carthager gebildet hatten. Von der Zeit an änderte sich auch das Schicksal des Kampfes. Hannibal hatte sich 13 Jahre lang in Italien als Sieger behauptet, Dank seiner numidischen und gallischen Reiterei; als aber diese Hülfsstruppen auf die Seite der Römer übergingen, so wendete sich das Blatt.

Von dieser Zeit an besaßen die Römer zwei Arten von Reiterei; die eine bildeten die römischen Ritter, equites, die andere die Bundesgenossen. Die erstere, welche in die Legionen eingetheilt war, blieb stets mittelmäßig, während die Reiterei der Hülfsstruppen es zu einem hohen Grade von Gewandtheit und Brauchbarkeit brachte. Die Stärke der mit der Legion verbundenen Kavallerie variierte von einem Zehntel bis zu einem Zwanzigstel, aber in jeder Epoche war das gebräuchliche Verhältniß unabänderlich, ohne Rücksicht auf Terrain und sonstige Umstände. Das Unpraktische dieser Methode ist einleuchtend, da die Kavallerie einer Armee in der Ebene stärker sein mußte, als im Gebirg, und